

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgebenden.

Sechster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 30. Januar 1846.

5.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtlich Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klincksch jun. Aufträge und Bestellungen an. Ewige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit grossem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Tharand.

18. öffentliche Sitzung, am 23. December.

- 1) Auf das wiederholte Gesuch des Amtsmusikpachter Heinrich, um nochmalige Gestattung des Neujahrsumganges wird aus den vom Bittsteller neuerdings angeführten Gründen mit 7 gegen 2 Stimmen beschlossen, das Gesuch beim Stadtrathe zu bevorworten.
- 2) In Folge eines vom Braumeister Weinhold eingereichten Gesuches, um Ueberlassung des Ottoschen Vorheitsplatzes zur Abfuhr seines Bauschuttes, beschliesst man, mit dem Stadtrathe gemeinschaftlich eine Commission zu ernennen, um diesen Gegenstand zu begutachten. Als Mitglied derselben wird der Stadtverordnete Donath erwählt.
- 3) Zu Mitgliedern der Commission für Entwerfung des städtischen Haushaltplanes werden durch Abstimmung die St.-B. Ulrich und Adv. Bormann erwählt.
- 4) Die zur Prüfung der entworfenen Rathsdieners-Instruction gewählte Deputation erstattet Bericht und werden die von ihr vorgeschlagenen mehrfachen Ergänzungen und Abänderungen genehmigt.

Erste öffentliche Sitzung des Jahres 1846,

am 24. Januar.

1. Einführung der neuen Stadtverordneten, Bekanntmachung der über die Wahl eingegangenen Kreisdirectorial-Berordnung, Wahl der Vorstände und Protocollanten, Verloosung der Plätze.

Hiernach bestehen die gegenwärtigen Stadtverordneten aus folgenden Männern:

- 1) Secr. Adv. Louis Frißche, Vorstand,
- 2) Dr. Val. Reum, Protocollant,
- 3) Adv. Ernst Bormann, Stellvertreter des Vorstandes und des Protocollanten,
- 4) Schuhmachermeister Haardeggen,
- 5) Bäckermeister Aug. Müller,
- 6) Schnitthändler Fürchteg. Richter,
- 7) Zimmermeister Wilh. Ulrich,
- 8) Lohgerbermeister Carl Preisler,
- 9) Braumeister Weinhold.

Die Ersahmänner sind:

- 1) Prof. Dr. Schweizer,
- 2) Kirchenvorsteher Funke,
- 3) Böttchermeister Schumann,
- 4) Zimmermeister Carl Weichert,
- 5) Buchbindermeister Tauscher,
- 6) Glasermeister Weidling,

und ist dazu zu bemerken, daß die H. Behörde die Wahl des Zimmermeister Weichert zum Stadtverordneten aus formellen Gründen nicht bestätigt hat, in dessen Folge er als Ersahmann eingerückt ist.

II. Deputationswahlen. Zur Baudeputation wurden gewählt Richter und Dr. Reum, zur Gewerbe- und Personalsteuer- sowie zur Stadt-Parochial- und Schulabgaben-Abschätzungs-Deputation Richter und Ulrich. Für städtische Quittungsleistungen und Capitalaufnahmen gab man dem Vorstande ein für alle Mal Vollmacht, bis auf Widerruf.

III. Die Frage, ob Tharand der Petition um Anlegung einer Eisenbahn von Dresden über Freiberg nach der bairischen Bahn beitreten wolle, wird auf Antrag des Stadtrathes in eine gemeinschaftliche Sitzung verwiesen.

IV. Auf die diesseits gegen den Stadtrath geführte Beschwerde ist eine amtshauptmannschaftliche Verfügung eingegangen. Gegen den Punkt derselben, durch welchen die Competenz der städtischen Verwaltungsbehörde bei den in Frage kommenden Niederlassungen der Ausländer als Bürger in hiesige Stadt in Abrede gestellt wird, soll wo möglich in Gemeinschaft mit dem Stadtrathe Recurs eingewendet oder nach Befinden Beschwerde geführt werden, da man die diesfallige Entscheidung ebenso wohl für durchaus unbegründet, als die Rechte der Stadtgemeinde beeinträchtigend erachten muß. Im Uebrigen mußte es vor der Hand und bezüglich bis zum Eingang der in Aussicht gestellten Kreis-directorial-Verordnung bei der Verfügung sein Bewenden haben.

V. Auf den durch den Stadtrath anher gelangten Recurs des Eisenhändler Benzels aus Böhmen, seine Aufnahme in hiesiger Stadt betreffend, wird auf Antrag des Adv. Bormann beschlossen, in zu gewartender Uebereinstimmung mit dem Stadtrathe einem Rechtsanwalte zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit im Sinne der zeitherigen abfälligen Beschlüsse Auftrag zu ertheilen.

VI. Die für die Sitzungen entworfene Ordnung soll zur Vertheilung an die einzelnen Mitglieder des Collegii in 9 Exemplaren abgeschrieben werden.

Tharand, den 26. Januar 1846.

Louis Frißche, Vorstand.

Ein Blick auf russische Zustände.

Als ein neuer Beweis, auf welche Weise man jetzt in Rußland Proselyten macht, diene Folgendes: Ein estländischer Kassenbeamter, der vor kurzem wegen Betrugs zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt wurde, trat zur griechischen Kirche über, ließ sich sogleich zum Popen weihen, und war zwei Tage nach Fällung seines Urtheils schon wieder von Petersburg auf dem Wege in seine Heimath, um dort unter dem niedern Volke als Apostel des russischen Glaubens zu wirken. In demselben Berufe sind gegenwärtig in den Ost-

seeprovinzen zwei lettische Bauern, zwei Soldaten und zwei andere freigelassene Verbrecher, sämtlich frisch Uebergetretene, auf das eifrigste beschäftigt. — In der That nette Apostel der griechischen Kirche! Das eben Mitgetheilte liefert aber den traurigen Beweis, mit wie furchtbarem Ernste die Bekehrungsgeschäfte in Rußland betrieben werden, da man kein Mittel zum Zweck scheut und nicht ansteht, sich mit dem Abschaum der Menschheit, mit entarteten Verbrechern in Verbindung zu setzen, ja dieselben zu Missionen verwendet, zu denen doch nur die edelsten und reinsten Gemüther, fern von Eigennuz und weltlichen Gesinnungen,

berufen sind. Der Fluch, der auf Sündern ruht, kann ein Werk unmöglich zum Segen umwandeln, dessen es, soll es gedeihen, mehr bedarf, als jede andere Unternehmung. Beispiele, wie die eben angeführten, können und werden aber nur nachtheilig auf den moralischen Zustand des Kaiserreichs einwirken, indem sie dem Verbrecher durch seinen Uebertritt zur griechischen Religion nicht nur Straßlosigkeit, sondern sogar Aussicht auf Beförderung und ein gemächliches Leben verheißen. Endlich ist es uns unbegreiflich, wie ein Laie innerhalb zweier Tage plötzlich zum ordinirten Priester kann umgeschaffen werden. Bei Gott ist freilich kein Ding unmöglich und der Kaiser von Rußland ist ein gar gewaltiger Herr. —

Uebrigens soll die Finanznoth in dem Kaiserreiche auf beunruhigende Weise überhandnehmen. Bereits 14 Gouvernements sollen wegen des herrschenden Mangels fast gar keinen Ertrag mehr geben, während noch sieben derselben aus den Staatskassen Millionen gesendet werden müssen, um die Einwohner nicht Hungers sterben zu lassen. Das Militair erhält schon zum Theil den Sold nicht mehr regelmäßig. — Das reimt sich freilich schlecht mit den überreichen Gnadengeschenken, welche den öffentlichen Blättern zufolge vom Kaiser in Sicilien und Rom, und wo er sonst auf seiner Reise verweilte, gespendet wurden. Rechnet man noch dazu die Millionen, welche die Reise selbst dem Beherrscher aller Rußen gekostet und die Summen, die der Aufenthalt der Kaiserin in Palermo erheischt, so muß sich ein riesenhaftes Facit ergeben, vor welchem der beschränkte Unterthanenverstand schwindelt. Für uns hat die russische Finanznoth allerdings ihr Gutes. Sie lähmt die Schwingen des Adlers, daß er sich nicht hoch empor in die Lüfte zu heben vermag, um sich umzuschauen nach Beute. Man will behaupten, der königliche Vogel habe in Tagen, die nicht gar so weit hinter uns liegen, wo er, die Flugkraft seiner Fittiche zu erproben, bis tief in die Wolken hinein den bestflügelten Lauf gerichtet, mit Blicken des Verlangens und der Sehnsucht hinübergeschaut nach dem grünen Deutschland. Wir glauben dies gern und finden den Appetit des zweiköpfigen Aars nach dem fetten Leckerbissen sehr begreiflich. Ist doch Deutschland noch jetzt in den Augen der Veteranen der russischen Armee, welche die großen Feldzüge gegen Frankreich mitgemacht, eine Art Schlaraffenland, wo die Fleischtopfe Aegypti nicht vom Feuer wegkommen und der Brantwein aus nie versiegenden Quellen entspringt. Daher kennt der gemeine russische Soldat keine größere Glückseligkeit, als in dem Gedanken eines Krieges gegen Deutschland zu schwelgen, weil er von der in der That ganz richtigen Idee ausgeht, daß er sich dann endlich einmal für die Dauer werde recht ordentlich satt essen können. Das Gefühl des Sattseins steht nämlich unter den Wünschen des gemeinen russischen Kriegers oben an, und erscheint

allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Beköstigung der russischen Truppen stets eine so einfache als kurz zugemessene ist, da sich bekanntlich die mit den Lieferungsangelegenheiten beauftragten Beamten in Folge des unseligen Bestechungssystems, auf Kosten der armen Soldaten zu bereichern suchen, was ihnen auch mehr als zu gut gelingen mag. Doch wie nun eben die Sachen jetzt stehen, werden die armen Teufel, nämlich die Soldaten, wohl noch ein wenig warten müssen, bis der langersehnte Kriegs- und Raubzug nach Deutschland beginnt, wo sie sich dann als ungeladene Gäste hinter die vollen Schüsseln zum Schmauße zu sehen gedenken. Eirnezeiten hat die russische Soldateska Beschäftigung genug, um das Handwerk nicht zu verlernen. Die kaukasischen Bergvölker zupfen und rupfen gar weidlich am Gefieder des russischen Doppeladlers, daß ihm die Schwingen schier lahm werden und sein Flug an Schnelligkeit und Sicherheit bedeutend abzunehmen beginnt. Nach den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz mögen die Russen wieder eine bedeutende Schlappe bekommen haben. Die Zeitungen sprechen zwar nur von Gerüchten, doch wissen wir ja aus Erfahrung, daß dergleichen Gerüchte sich später stets als vollkommen begründet und als bittere Wahrheit für den besiegten Theil herausgestellt haben. Auch ist bereits der Generalgouverneur Fürst Woronzoff eiligst nach dem Kriegsschauplatz abgereist. Mehrere Generale sind nach Petersburg zu einem Kriegsrathe beschieden, der nach der Rückkehr des Kaisers abgehalten werden soll. Wenn es freilich am Besten, am Geldesten, der Feind so verteuft tapfer ist und man noch dazu mit der Natur im vorliegenden Falle z. B. mit recht anständigen Wäldern, romantischen Schluchten, die wie dazu geschaffen sind, um in denselben niedergeschossen zu werden, ic. zu thun hat, da ist allerdings guter Rath theuer. Sobald es dem Kriegsrath nicht gelingt — was wir übrigens gelind bezweifeln möchten — den so kühnen als verschmitzten Häuptling Schemil aus seiner neuen Residenz, die mitten in ungeheuren Wäldungen gelegen ist, in die Ebene zu locken, um sich von der russischen Uebermacht erdrücken zu lassen, sobald, sagen wir, der Kriegsrath dies nicht vermag, braucht er gar nicht einberufen zu werden, denn er kann doch nur höchst unbedeutende Variationen auf das alte Lied machen. Der Grundtext desselben heißt: Nichtachtung des Menschenlebens, und der Kanonendonner spielt die Urmelodie dazu. Der Dirigent aber ist der große Meister oben im Himmel. Lassen wir ihn im Vertrauen auf eben seine Meisterschaft ruhig und in Demuth walten. —

Theater zu Nossen.

Kurze Recension zu dem Stücke: Er geht auf's Land. Lustspiel in 3 Akten, von Friedrich.

Die Hauptpersonen spielten ihre Rollen recht brav, namentlich Frau von Biemer, Ferdinand und Cölestine von Drang; auch Rath Presser führte seinen Charakter, wie er ihn einmal angenommen hatte, ziemlich gewandt durch, er hätte aber wohl besser gethan, einen Mystiker, welcher vor der Welt fromm erscheinen will und zu überzeugen sucht, als einen böshaften Fanatiker, dem man die Schlechtigkeit sogleich ansieht, darzustellen. Der Charakter Casar von Freimanns, des Marineoffiziers, war aber jedenfalls falsch aufgefaßt. Derselbe ist freimüthig, ohne große Umstände, dabei aber fein gebildet, wie sich namentlich aus der Besprechung mit Frau von Flor zeigt. Wenn es nun auch angemessen ist, den Seeoffizier ungenirt zu geben, so darf er doch nicht grob, roh und polternd sein. Auch die Miene eines Helden und die zurückgebeugte Stellung ist bei dieser Rolle unpassend.

Eduard von Braun spielte gut; Frau von Flor befriedigte, Pauline ließ jedoch Manches zu wünschen übrig.

Der Talisman.

Ueber die Aufführung dieses Stückes läßt sich kurz im Allgemeinen nur soviel sagen, daß wohl einige Personen nicht übel spielten, im Ganzen jedoch dasselbe, wie es ohnedies nicht zu den feineren gehört, so sehr und oft sogar in's Gemeine herabgezogen wurde, daß es wohl kein Wunder zu nennen war, wenn das Publikum zum größten Theile das Haus unbefriedigt verließ.

Mutterseggen oder die neue Fanchon.

Dieses an sich sehr schöne Stück ward auch durchgängig sehr gut aufgeführt. Der Pächter Lautstelot und seine Frau spielten beide zur größten Zufriedenheit, sowie letztere dazu noch durch ihre Stimme den guten Eindruck, den sie durch ihr Spiel ohnfehlbar machen mußte, verstärkte; dem Pächter schien jedoch in der letzten Scene die Kraft zu versagen. Marie, ihre Tochter, die Perle von Savoyen, hat sich durch ihr Spiel und ihren Gesang an diesem Abende rühmlichst ausgezeichnet; die Scene, in welcher sie von ihrer Mutter Abschied nimmt, in welcher sie mit Andre in ihrem Zimmer zusammenkommt, und in welcher sie die Wahnsinnige darstellt, waren vorzüglich; doch auch in den übrigen blieb fast gar nichts zu wünschen übrig. Pierrot war durchgängig gut, namentlich war sein Mienenspiel in der letzten Scene, wo er die wahnsinnige Marie durch seinen Gesang und sein Spiel leitet, recht brav.

Die Fanchon spielte auch gut, jedoch blieb freilich ihre Stimme hinter den übrigen zurück.

Andre befriedigte und war namentlich in eiri-

gen Stellungen, z. B. wo er mit Marien in ihrem Zimmer zusammentrifft und sie Beide durch Geräusch erschreckt werden, sehr gut. Er würde noch besser sein, wenn er sein schönes Organ durch immer richtigere Gestikulationen unterstützte; die allzugroße Krümmung des linken Armes, sowie das öftere Emporhalten der Hand und der Finger ist jedoch zu tadeln.

Der Pfarrer, sowie der Commandeur befriedigten ebenfalls, jedoch wäre zu wünschen, daß der Letztere besser memorirte. Bei nochmaliger Aufführung könnte man wohl der Gesellschaft ein wiederum volles Haus versprechen.

Vermischtes.

Der Hofprediger Dr. Zimmermann in Darmstadt — der Begründer der Gustav-Adolph-Stiftung — hat in einem öffentlichen Aufrufe die Gründung eines Lutherdenkmals vorgeschlagen, „welches nicht in Stein oder Erz bestehen, sondern ein lebendiges Denkmal zum Segen für die Kirche sein möge.“ In Folge dieses Aufrufs ist nun das Project entstanden, am 18. Februar, als am Todestage Luthers, den Grund zu legen zu einem allgemeinen protestantischen Vereine zur Unterstützung der Deutsch-Katholiken. Man glaubt das Andenken an den Stifter der ersten Reformation nicht besser zu ehren als durch eine wirksame Unterstützung der zweiten kirchlichen Reform. Diese Idee soll vielen Anklang finden und ihre Ausführung nicht zu bezweifeln sein.

Am 22. November, Abends 6 Uhr, wurde zu Frankenhäusen im Schwarzburg-Rudolstädtischen eine schauerhafte That begangen. Eine betagte aber noch sehr rüstige und wohlhabende Wittwe, Frau Limprecht, wurde in ihrem Hause am Anger von einem Bösewichte mit einem scharfen Beile durch zwei Hiebe in den Kopf und Nacken erschlagen. Ihre Tochter hört den Lärm und eilt aus der Stube nach dem Orte des gräßlichen Austritts; da faßt des Mörders Hand auch sie, haut ihr einige Finger ab, versetzt ihr mehre Hiebe über den Kopf, von denen einer ein Stück Hirnschale los-trennt, verfolgt die mit blutigem Kopfe Fliehende durch einige Gemächer, wie man an den Blutspuren gesehen hat, selbst bis auf die Straße und gibt ihr auch da noch vor einem benachbarten Hause, in welches sie sich retten will, aber die Thür verschlossen findet, einen Hieb, und entflieht dann. Die Unglückliche, aller Besinnung beraubt, lebte noch einige Tage. Offenbar ist Raubsucht der Beweggrund zu dieser grauenvollen That gewesen, die alle Gemüther in Aufruhr gebracht hat. Viel Verdächtige — und leider ist die jetzt so nahrungslose Stadt voll schlechten Gesindels — sind schon eingezogen und verhört worden, aber bis jetzt ohne Erfolg. Der Magistrat hat gemeinschaftlich

mit den zwei Söhnen der erschlagenen Wittwe einen Preis von 200 Thalern auf die Entdeckung des Mörders gesetzt.

Norfolksouce, so heißt in England jetzt Carrikpulver in heißem Wasser aufgelöst. Dieses Pulver besteht in einer Mischung von weißem Ingwer, Cayennepfeffer, Safran und Coriander, und wurde von dem Herzoge von Norfolk den armen Leuten, wenn sie nichts zu essen oder zu trinken hätten, als sehr zuträglich empfohlen. — Der reiche Mann bedachte nicht, daß die armen Leute, wenn sie Geld genug hätten, das theure Carrikpulver zu kaufen, auch Brod kaufen könnten. Er ist mit seiner naiven Norfolksouce das Seitenstück zur Prinzessin von Lamballe, die auch ganz verwundert fragte, als man ihr vom Brodmangel in Paris erzählte: „mein Gott warum essen denn die Leute keinen Kuchen, wenn sie kein Brod haben?“ Daß sich doch die reichen Leute so schwer in die Lage der Armen hineindenken können.

Vor den Assisen des Departements der Dife wurde unlängst ein schrecklicher Rechtsfall verhandelt. Eine Frau Namens Fortier hatte eines ihrer eignen Kinder und zwei Nachbarkinder durch Arsenik vergiftet. Der Beweggrund zur Vergiftung des eignen Kindes ist nicht klar, doch der zur Vergiftung der Nachbarkinder bestand nur darin, daß sie dadurch den Verdacht der That an ihrem eignen Kinde abwälzen wollte. Die Art, wie dieses Kind gestorben war, hatte nämlich Aufsehen erregt, und so wollte sie glauben machen, es sei dies nur ein Krankheitsfall, der andere Kinder auch betroffen. Daher lockte sie die Nachbarkinder in ihr Haus und gab ihnen gleichzeitig mit ihren übrigen Kindern Kesselwein zu trinken. Derselbe war aber vergiftet und sie hatte heimlich den Becher verwechselt, um den eigenen Kindern unversehrt zu geben. Diese wurden später unwillkürlich zur Verrätherin an der Mutter, denn auf entstandene Nachfragen sagten sie aus, sie hätten aus einem anderen Becher getrunken als die Nachbarkinder. Jener Becher fand sich denn auch noch mit Spuren des Giftes vor. Die Verbrecherin ist zum Tode verurtheilt.

(Eisenbahn.)

Um bei den vielen in Baiern bestehenden Mönchsklöstern einen tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, soll neuerdings auch wieder einmal ein Nonnenkloster etablirt werden. Vielleicht kommt man noch darauf, zu jedem Mönchskloster ein Nonnenkloster zu errichten — der Symmetrie wegen.

Die Russen hatten in Tiflis erzählt, unter den Bergvölkern wären die Lesgier die feigsten. Das hörten diese wieder und waren außer sich. So gleich schwammen 20 Lesgier bis an die Kaserne

nach Tiflis, hieben dort die Schildwache nieder und tödteten noch viele Soldaten. Als sie sich endlich umzingelt sahen und nirgends Rettung fanden, erstachen sie sich selbst, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen.

Bald wird es wenige Lebenskreise geben, auf welche die Eisenbahnen nicht Einfluß haben. Die Städte Halle und Magdeburg haben eine gemeinschaftliche Schauspielergesellschaft, die täglich hin und her fährt. Ingleichen soll es Ehepaare geben, von welchen die Frau in Leipzig, der Mann in Dresden wohnt, und die von Zeit zu Zeit einander zum Kaffee besuchen.

Wenn das Beispiel fortwirkt, so droht den Rauchern Gefahr. Der Herzog von Wellington hat das Rauchen in der englischen Armee verboten und die unschuldige Isabella hat es den spanischen Studenten untersagt. Läßt nun noch etwa der König von Neapel ein ähnliches Verbot an den Besuv ergehen, so ist es um unsere Knasterfreunde geschehen.

Ein gewisser Emanuel Solmit in Edinburg hat eine Stiefelmaschine erfunden, welche täglich 12 Paar Stiefeln, und eine Schubmaschine, die täglich dreißig Paar Schuhe verfertigt, während der Meister spazieren geht. — Gesehen haben wir weder die Schuhe, noch die Maschine, wohl aber schon manchen spazierenden Meister.

Kirchen-Nachrichten.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff:

Getauft: Karl August, Jacob Domanns, Tagelöhners und Einwohners hier, Söhnlein.

Getrauet: Vacat.

Beerdigt: Herr Gotthelf Heinrich Grafe, ansässiger Bürger und Vorwerksbesitzer hier, alt 48 J. 11 M. und 2 T., starb an Nervenschwäche.

Kirchen-Nachrichten von Tharand:

Vacant.

Kirchen-Nachrichten von Nossen:

Getauft: Des Ziegeldecker Nestemanns in Nossen Tochter, Christiane Friederike Wilhelmine. — Der Lindnern in Nossen Sohn, Traugott Wilhelm. —

Beerdigt: Der Hausauszügler Kühn in Augustusberg, alt 70 Jahre, starb am Stickfluß. — Juliane

Gappisch in Nossen, 26 Jahre 10 Monate alt, starb an der Abzehrung. — Des Gutsbesitzer Löwe's in Cula Tochter, Anna Sophie, 2 Tage alt, starb am Sticksfuß. — Der vormalige Erbsrichter Rost in Augustusberg, 71 Jahr 11 Monate alt, starb an Altersschwäche.

Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn:

Bacant.

Bekanntmachungen.

Oeffentlicher Aufruf.

Nachdem die sämmtlichen Grundstücksfolien, aus denen das Grund- und Hypothekenbuch des Dorfes

Rudelsdorf

bestehen soll, zur Einschreibung in das Grund- und Hypothekenbuch vorbereitet sind, so wird solches, und daß der Entwurf gedachten Grund- und Hypothekenbuchs für Alle, die daran ein Interesse haben, zur Einsicht an hiesiger Amtsstelle bereit liegt, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden dabei Alle, welche gegen den Inhalt dieses Grund- und Hypothekenbuchs wegen ihnen an Grundstücken zu Rudelsdorf zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten, spätestens bis

zum eilften Mai 1846

bei hiesigem Amte anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie derselben außerdem dergestalt verlustig gehen werden, daß ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch werden eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Königl. Justiz-Amt Nossen, am 20. October 1845.

Canzler.

Göhler.

Auction.

Auf Antrag der Erben Johann Christian Fábniß, weil. Häuslernahrungsbefizers in Mergenthal, sollen mehrere Effecten aus dessen Verlassenschaft an Kleidern, Wäsche, Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften, Handwerkszeug, einer Menge Feilen, Bohrer, Sägen, Meißel und dergl. nach Auctionsgebrauch gegen Baarzahlung öffentlich verkauft werden.

Erstehungslustige haben sich daher im Fábniß'schen Grundstücke zu Mergenthal den 2. Februar d. J.

Vormittags um 9 Uhr einzufinden. Das Verzeichniß der zu versteigernden Effecten ist beim Reichshäfen in Mergenthal und in den Gasthöfen zu Dberula und Deutschenbora einzusehen.

Deutschenbora, den 10. Januar 1846.

Die Leuteritz'schen Gerichte allda.
Funke.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein zu Kesselsdorf hat beschlossen, jährlich eine gewisse Anzahl Diensthöten, welche wenigstens drei Jahre hintereinander bei einem der Vereinsmitglieder gedient und sich durch musterhaftes Betragen am meisten ausgezeichnet haben, durch Geldprämien und öffentliche Belobungen, oder nach Befinden durch letztere allein zu belohnen, und hat zu dem Ende Grundsätze, nach denen die Vertheilung der Prämien geschehen soll, festgestellt, eine Prüfungscommission ernannt und derselben eine Instruction für ihr Verhalten angefertigt.

Die Herren Mitglieder des Vereins, welche Gesinde im Dienst haben, das sie zur Belohnung, geeignet finden, werden daher ersucht, dasselbe bei der Prüfungscommission anzumelden.

Diese Anmeldungen müssen enthalten:

I. Eine Angabe

a) der Zeit, wie lange der betreffende Diensthöte bei dem Vereinsmitgliede gedient hat.

b) Als was er gedient hat.

c) Wie seine Aufführung während seiner Dienstzeit gewesen.

d) Eine Angabe des Grundes, warum die Belohnung für das Individuum vorzüglich in Anspruch genommen wird.

e) Ob der betreffende Diensthöte sich eignet, die Belobung allein ohne Geldprämie zu erhalten.

II. Eine Bescheinigung des Geistlichen, in dessen Parochie das betreffende Individuum sich aufhält, daß hinsichtlich seines sittlichen und kirchlichen Verhaltens ein erheblicher Vorwurf ihm nicht gemacht werden könne.

III. Das Gesindezeugnißbuch.

Diese Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. Februar d. J. bei dem Secretair des Vereins (Redaction dieses Blattes in Wilsdruff) einzureichen.

Die Herren Mitglieder, welche wünschen, daß ihre bei der letzten Vertheilung zurückgestellten Anmeldungen diesmal berücksichtigt werden sollen, haben dieses der Prüfungscommission anzuzeigen. Bei dieser Anzeige bedarf es keiner Beilagen,

sondern nur einer Hinweisung auf die frühere Anmeldung.

Der Vorstand.

Nachricht.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha

wird ihren Theilnehmern für das Rechnungsjahr 1845 mindestens

60 Procent,

also gewiß drei Fünftel ihrer Einzahlungen, als Ersparniß zurückgeben. So günstig gestalteten sich die Ergebnisse der Bankverwaltung im verfloßenen Jahre. Der genaue Rechnungsabluß wird den Theilnehmern der Bank so bald als möglich mitgetheilt werden.

Wer dieser gegenseitigen Versicherungsgesellschaft, bei welcher alle Nebenunkosten, als Porto, Policengebühren &c. für den einzelnen Versicherten wegfallen, beitreten will, wende sich an den Unterzeichneten.

Meißen, den 20. Januar 1846.

Friedrich W. Goedsche.

Bekanntmachung.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha

wird ihren Theilnehmern für das Rechnungsjahr 1845 mindestens

60 Procent,

also gewiß drei Fünftel ihrer Einzahlungen, als Ersparniß zurückgeben. — So günstig gestalteten sich die Ergebnisse der Bankverwaltung im verfloßenen Jahre. — Der genaue Rechnungsabluß wird den Theilnehmern der Bank so bald als möglich mitgetheilt werden. —

Wer dieser gegenseitigen Versicherungsgesellschaft, bei welcher alle Nebenunkosten, als Porto, Policengebühren &c. für den einzelnen Versicherten wegfallen, beitreten will, wende sich gefälligst an die Unterzeichneten.

Freiberg am 21. Januar 1846.

Besser und Sohn.

Veränderung halber bin ich gesonnen, meine Schmiede zu Korbitz bei Meißen, an der Rossen-, Döbeln-, Freiburger-Chaussée gelegen, wozu 2 Scheffel 2 Mehen gutes Land, mit Obst- und namentlich viel Kirschbäumen gehören, nebst vollständigem Handwerkszeuge und einer neumelkenen Kuh, den 7. Februar d. J.

notariell versteigern zu lassen, weshalb ich Bietlustige bestens ersuche, an diesem Tage bis Mittag 12 Uhr im Grundstücke selbst sich einzufinden. Weitere Auskunft wird auf Verlangen Herr Adv. Götz in Meißen ertheilen.

Schmiedemeister Wenzel.

Verkauf.

Ein Kutschwagen und ein Pianoforte stehen zu verkaufen und Näheres in der Agentur d. Bl. in Tharand zu erfahren.

Haus-Verkauf.

Ein in Rossen ganz nahe am Markte stehendes, geräumiges Haus, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist sofort billig zu verkaufen oder es kann auch die untere Etage vermietet werden. Auf frankirte Briefe gibt Aufschluß

C. A. W. Clausnizer.

Herzlicher Dank.

Unter dem Einflusse erschütternder Ereignisse, wo die Wuth der Elemente das Besizthum unseres theuern Nachbarn Döndorfer zerstört hat, ergreifen wir die Feder, um Ihnen Allen, Verehrteste, die Sie durch Ihr aufopferndes und treues Mühen unsere Wohnungen vor der verheerenden Flamme retteten, unsern herzlichsten tiefgefühltesten Dank zu bringen. Nur derjenige, der die furchtbaren Schrecknisse einer Feuersgefahr empfunden, wo der Rachen des empörten Elements das Unrige jeden Augenblick zu verschlingen droht, wird den Werth aufopfernder Menschenhilfe und des Dankes Innigkeit des Geretteten zu ermessen vermögen. Empfangen Sie darum Alle hierdurch unsern gerührtesten, tiefgefühltesten Dank, durch deren unermüdete Sorgfalt es nächst Gottes Hilfe möglich ward, in jener sturmvolllen Nacht unsere Wohnungen zu erhalten. Wenn es uns auch unmöglich ist, die Edelthat jedes Einzelnen, der sich durch seine heldenmüthige Thätigkeit ausgezeichnet, dem Verdienste würdig öffentliche anzuerkennen, so können wir doch nicht umhin, dem Herrn Feuer-Commissar Bretschneider von Weitschen für seine weisen Rettungsanstalten, sowie der Bemannung und Bedienung der Schönberger, Seligstädter, Blankensteiner, Taubenheimer, Limbacher, Tanneberger, Wilsdruffer und Ortsprize, für ihre unermüdete Thätigkeit unsern herzlichsten, innigsten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen. Wir stehen zum Allmächtigen, daß er Sie Alle in seinen gnädigen Schutz nehme und vor solcher Gefahr treulich behüte.

Burkhardtswalde, den 23. Januar 1846.

Eduard Lommaßsch,
und

Paul Lommaßsch.

Bekanntmachung.

Erbtheilung halber soll der zum Nachlasse Adolph Friedrich Treppyt's gehörige Gasthof zum weißen Adler, am Markte und an der Dresden-Rosener Straße in Wilsdruf gelegen, nebst den dazu gehörigen Gärten, Wiesen und Feldern, mit Berücksichtigung der Oblasten 7795 Thlr. 15 Ngr. stadtkgerichtlich gewürdet und gut bestellt, den 4. März 1846

an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig versteigert werden, was man unter Hinweisung auf das an Gerichtsstelle hier aushängende, über Bestandtheile, Oblasten, Taxe und Verkaufsbedingungen nähere Auskunft gebende, Patent hierdurch mit dem Bemerkten öffentlich bekannt macht, daß Gebote sowohl auf alle einzelnen Grundstücke der Besizung, als auch auf den Gesamtcomplex derselben angenommen werden.

Kauflustige haben daher an dem gedachten Tage Vormittags an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, sich zum Bieten anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und zu erwarten, daß nach dem Ausschlagen der 12. Mittagsstunde der Zuschlag erfolge. Gericht zu Wilsdruf, den 28. Januar 1846.
Hennig, Ger.-Dir.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein in Kesselsdorf hat in seiner Versammlung am 21. d. M.

Rosalie Mathilde Wüst aus Großopitz, im Dienste beim Herrn Bürgermeister Köhler in Tharand, eine Geldprämie und eine öffentliche Belobung ertheilt, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Der Vorstand.

3. Abonnement-Concert im Bunde zu Tharand,

Freitags, den 13. Februar, Abends 7 Uhr, mit Ball.

Theater in Rossen.

Sonntag, den 1. Februar: Iñez de Castro oder die blutige Erscheinung im Walde. Schauspiel in 5 Akten. Die Spieltage sind wie gewöhnlich: Montag, Mittwoch und Freitag. Die Zettel werden das Uebrige anzeigen. Cassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Direction: Langer.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am 1. Februar d. J., soll bei Unterzeichnetem ein Karpfenschmaus

nebst Tanzmusik gehalten werden wozu zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst einladet
Richter in Sora.

Einladung

zum Karpfenschmaus, bei Unterzeichnetem, den 1. und 2. Februar. Um gütigen Besuch bittet
Fhle, in Augustusberg.

*

*

*

Theilnehmend sein aus edlem Triebe;

Auch in der Armuth Hütte eilend geh'n,

Um Trost zu bringen — Kinder froh zu seh'n;

Beweist den echten Geist der Liebe.

Ein solches Herz zeigt Du im Leben,

Kein wie das Gold, von jeder Lohnsucht fern.

Cont schwacher Dank Dir hier, — vernimm ihn gern;

Wohren wird Dir der Herr einst geben!

Dankagung.

Unter feierlichem Geläute und Trauergesänge haben wir am 23. d. M. unsern guten Vatter, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager
Gotthelf Heinrich Grafen,

ansässigen Bürger und Vorwerksbesitzer hier, zum stillen Friedhof geleitet und ihn an die Seite unsers, vor vier Jahren verstorbenen, guten Sohnes Herrnmann eingeseht.

Für die vielfachen Beweise von Theilnahme, welche uns während der Krankheit, als am Begräbnistage des Verstorbenen, zur Aufrichtung in unserm tiefen Schmerze, von so vielen Seiten an den Tag gelegt wurden, fühlen wir uns gedrungen, Allen unsern innigsten und herzlichsten Dank dafür hiermit öffentlich auszusprechen.

Innigen, herzlichen Dank sagen wir den Verwandten und Freunden, welche uns in den ersten Tagen der Trauer mit Rath und That beistanden und jetzt noch beistehen; — innigen, herzlichen Dank den beiden ehrwürdigen Geistlichen hier, für so schöne Worte des Trostes und der Beruhigung in Abschieds- und Grabrede; — innigen, herzlichen Dank endlich allen Denen, welche den Sarg theils mit Palmenzweigen und Blumen schmückten, theils freiwillig zur Leichenbegleitung sich anschlossen.

Möge der Allgütige sie alle noch lange vor ähnlichen Trauerfällen gnädig bewahren.

Wilsdruf, den 26. Januar 1846.

Die tiefbetrübtten Hinterlassenen.

Druck von Moriz Christian Klinitz jun. in Meissen.